



*Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater und unserm Herrn Jesus Christus.  
Amen.*

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht in Johannes 9, Verse 1 bis 7.

### **Die Heilung des Blindgeborenen**

- 1 Jesus ging vorüber und sah einen Menschen, der blind geboren war.
- 2 Und seine Jünger fragten ihn und sprachen: Rabbi, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, dass er blind geboren ist?
- 3 Jesus antwortete: Es hat weder dieser gesündigt noch seine Eltern, sondern es sollen die Werke Gottes offenbar werden an ihm.
- 4 Wir müssen die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.
- 5 Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.
- 6 Als er das gesagt hatte, spuckte er auf die Erde, machte daraus einen Brei und strich den Brei auf die Augen des Blinden
- 7 und sprach zu ihm: Geh zu dem Teich Siloah – das heißt übersetzt: gesandt – und wasche dich! Da ging er hin und wusch sich und kam sehend wieder.

Herr, gib uns ein Ohr für Dein Wort und ein Wort für dein Ohr.

### *Liebe Gemeinde,*

*was passiert gerade mit uns, mit unserer Gesellschaft, mit unserer Welt? Was passiert da? Unversehens, ganz plötzlich, ohne jede Vorwarnung finden wir uns in einem Leben wieder, das wir nicht gekannt haben. Abstand halten. Maskenzwang. Kein Händeschütteln bitte. Gemeinsames Singen mit der Gemeinde im Gottesdienst verboten. Was passiert da gerade mit uns, was geht da vor?*

*Alle Menschen auf diesem Planeten nehmen eine Gefahr wahr, die wir nicht sehen können. Als ob wir mit Blindheit geschlagen wären. Ein Virus, so winzig klein, dass es weder mit bloßem Auge noch mit der Lupe erkennbar wäre. Ein Virus dringt in uns ein und verändert unser Leben. Bedroht unsere Gesundheit. Gefährdet unsere Wirtschaft. Setzt altgekannte und geliebte Ordnungen außer Kraft. Reißt uns auseinander, verbietet es, uns zu umarmen, unsere Freundschaft, Nähe und Liebe körperlich zum Ausdruck zu bringen. Ein für uns nicht sichtbares Kleinstlebewesen stellt unser Leben von den Füßen auf den Kopf. Und wir können es nicht sehen! Das ist unbegreiflich. Ist das unbegreiflich?*

*Für jemanden, der blind geboren ist, ganz und gar nicht: Dinge, die vorhanden sind und ihre Wirkung entfalten, nicht sehen zu können, beschreibt die normale Lebenswelt von blinden Menschen. Für uns Sehende eine schwer nachvollziehbare Welt, in der blinde Menschen sich Tag für Tag zurechtfinden. So wie der blind geborene Mensch, an dem Jesus vorüber ging. Und welche Frage stellen ihm seine Jünger! „Rabbi, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, dass er blind geboren ist?“ Wer hat gesündigt? Dass jemand gesündigt haben muss, steht für die Jünger fest. Danach fragen sie gar nicht, sie erkundigen sich nicht: Hat er gesündigt? Nein, sie fragen direkt danach: Wer war’s? Denn dass eine Blindgeburt eine Strafe Gottes sein muss, steht für sie fest. Die Jünger entsprechen damit dem damaligen Zeitgeist – der Evangelist Johannes führt uns das in seiner theologischen Analyse regelrecht vor Augen. Aber die Jünger irren sich!*

*Jesus antwortet sofort in aller Klarheit: Es hat weder dieser gesündigt noch seine Eltern! Die Annahme der Jünger ist sofort widerlegt: Körperliche Blindheit ist keine Strafe Gottes. Aber die Unfähigkeit, mit den Augen die Umgebung wahrnehmen zu können, steht in dieser Bibelgeschichte als Symbol. Als Symbol für die Blindheit, mit der wir Menschen geschlagen sind, wenn es gilt, die Werke Gottes zu erkennen. Und Gott hat Jesus Christus als Licht in die Welt geschickt: Jesus ist das Licht der Welt! Aber es reicht nicht, auch das macht die wunderbare Geschichte um die Heilung des Blindgeborenen klar, es reicht nicht, einfach nur die Augen aufzusperren. Dann wird es dunkel bleiben, selbst wenn uns Jesus den mit seinem Speichel versehenen heilenden Brei auf die Augen streicht. Wir müssen uns schon selbst darum bemühen, das Licht der Welt zu erkennen. Der Blindgeborene muss aktiv werden, er muss selbst seine Augen auswaschen, erst dann wird die Finsternis dem Licht weichen. Welch ein Wunder! Dass uns Jesus zu Sehenden machen kann, machen will, dass wir aber auch selbst aktiv werden müssen, um das Wunder geschehen zu lassen. Es liegt an uns!*

*Gott hat uns in der Entwicklung der Menschheitsgeschichte die intellektuelle Gabe mit auf den Weg gegeben, Instrumente zu entwickeln, mit denen wir selbst so kleine Lebewesen wie das Corona-Virus doch sehen können. Mithilfe von Elektronenmikroskopen weicht die Finsternis. Und Gott hat uns in der Entwicklung der Menschheitsgeschichte die intellektuellen Fähigkeiten mit auf den Weg gegeben, uns vor nicht sichtbaren Bedrohungen zu schützen. Durch unser Verhalten – Abstand, Maske, Disziplin. Durch die höchst komplizierte Entwicklung von Medikamenten und Impfstoffen. Und wie viele Menschen tappen trotzdem im Dunkeln, verhalten sich wie Blinde! Dieses ungeduldige Warten auf den Impfstoff, es geht nicht schnell genug, und wenn er da ist, zeichnet sich der erbitterte Streit um die Verteilung schon ab. Unvernünftig werden Partys gefeiert ohne Einhaltung von Abstandsregeln, und wenn die Polizei zur Vernunft ruft, werden Flaschen und Steine geworfen, die Polizistinnen und Polizisten sind üblen Pöbeleien ausgesetzt. Oder die gnadenlose Suche nach den Schuldigen – so wie die Jünger nach dem Wer gefragt haben. Wir müssen dieses Geifern in sozialen Netzwerken über uns ergehen lassen, dieses Faseln von Strafe Gottes und von Sünde und Tod und Teufel.*

*Lasst uns all denen, die von Blindheit geschlagen sind, zurufen: Lest die Geschichten in der Bibel, im Neuen Testament. Die Geschichte von der Heilung eines Blindgeborenen. Die Geschichte vom Licht der Welt.*

*Jesus Christus sagt es uns in aller Deutlichkeit auf die Frage der Jünger nach der Sünde: Es hat weder dieser gesündigt noch seine Eltern, sondern es sollen die Werke offenbar werden an ihm. Corona ist keine Strafe Gottes! Aber der Umgang mit einer solchen Bedrohung zieht die Grenze zwischen Licht und Dunkel. Können wir dankbar dafür sein, dass sich Wissenschaftler in aller Welt mit aller Kraft auf die höchst komplizierte Suche nach einem Impfstoff machen, Tag und Nacht daran arbeiten, und wissenschaftlich gesehen mit einem enormen Tempo unterwegs sind? Können wir dafür dankbar sein oder zerreißt uns die blinde Ungeduld?*

*Nehmen wir uns noch ein bisschen in Acht, auch weil wir Acht geben auf unsere Nächsten, für die eine Ansteckung vielleicht tödlich verläuft? Können wir das oder müssen wir in blinder Unvorsicht Arm in Arm auf den Straßen tanzen, uns mit Alkohol betäuben und blind auf alle eindreschen, die uns zur Ordnung rufen? Können wir erkennen, dass die Unterscheidung zwischen Licht und Dunkel nicht abhängig ist von der Fähigkeit unserer Augen, die Umgebung zu erkennen? Sehen wir den Wert und die Wertigkeit derer, die mit körperlichen Behinderungen leben müssen?*

*Dazu noch ein letzter kurzer Gedanke: See you heißt übersetzt: Ich sehe Dich oder zum Abschiedsgruß wir sehen uns wieder. See you, heißt ein im vergangenen Jahr auf 3 Sat ausgestrahlter Film von Sodo Swobodnik und Katya Mader. See you dokumentiert das Leben von Mara, die gern ins Kino geht und einen Mann hat, den sie liebt und den sie heiraten will. Mara freut sich des Lebens, hat Energie, ist voller Zuversicht – und Mara ist blind. Mithilfe vieler technischer Hilfsmittel und an der Seite ihres treuen Assistenzhundes Camelot meistert sie ihr Leben – trotz ihrer körperlichen Einschränkung. Maras Augen können nicht mehr sehen, aber Mara sieht mehr als viele andere, deren Augen noch funktionieren. See you, der Film über Mara, ist vergangenes Jahr mit dem Medienpreis der evangelischen Kirche, dem Robert Geisendörfer Preis, ausgezeichnet worden. Weil dieser mitreißende Dokumentarfilm zeigt, dass es um uns herum das Wunder des Lebens gibt, auch wenn wir es nicht wahrnehmen können. Jesus streicht uns über die Augen, aber wir müssen schon aktiv sein und uns die Augen selbst auswaschen, um wirklich sehen zu können.*

*Es gibt so viel, was da ist, was Wirkung entfaltet, was wir aber mit unseren Augen nicht sehen können. Das Corona-Virus ist nur ein Beispiel, denken wir an den Schmerz, die Trauer über den Verlust eines lieben Menschen. Vorhanden, aber nicht sichtbar. Oder die Liebe. Wie mächtig ist dieses Gefühl – sehen können wir es nicht. Und nicht zuletzt: Gott selbst. Er ist da, mitten unter uns, mächtig und stark, aber unseren Augen bleibt er verborgen. Welche Gnade, dass er uns seinen Sohn geschickt hat. Unseren Bruder Jesus Christus, der für uns sichtbar war und die Welt mit seinen menschlichen, Mensch gewordenen Augen wahrgenommen hat.*



Predigt im Gottesdienst  
2. August 2020  
Lektor Jörg Bollmann

*Gehen wir auf Jesus Christus zu. Glauben wir an sein wunderbares Versprechen. Er sagt: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“*

*Diese Zusage gilt: Damals für den Blindgeborenen, damals für die Jünger, heute auch für Mara und für uns Alle. In den leichten Phasen unseres Lebens und in der Krise, auch und vielleicht gerade auch in der Corona-Krise.*

*„Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ Diese Zusage gilt: Für unser ganzes Leben und, das ist das Ewigkeitsversprechen, auch über die Grenze unseres Lebens hinaus. Wenn wir die Augen für immer schließen, bleiben wir nicht in der Finsternis. Amen.*

*Und die Gnade Gottes, die höher ist als all unsere menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.*